

# München wächst, Freising hilft

Immer mehr Freiflächen gehen für Straßen- und Siedlungsbau in München drauf – der Landschaftspflegeverband Freising sorgt für Ausgleich. // Sebastian Schulke

Baukräne, Bagger und vollbeladene Kippplaster – in München wird gerade mal wieder fleißig gebaut und gebaggert. Fast an jeder Straßenecke befindet sich eine Baustelle. Die Großstadt wirkt oft wie eine Großbaustelle. Das gilt besonders für den Stadtrand, den Norden und Nordosten von München. Dort entstehen neue Wohnparks, Siedlungen und ganze Stadtviertel. Zuletzt hat sich die Stadt **900 Hektar rund um den Feldmochinger See** gesichert. Denn München geht mit großen Schritten auf die 1,7 Millionen-Marke zu. **Immer mehr Einwohner benötigen immer mehr Wohnraum.** Und so schwinden langsam aber sicher die letzten Freiflächen der Metropole.

Freiflächen wie Felder, Wiesen und Wälder. Das erholsame Grün muss grauen Wohnlandschaften weichen. Laut Bodenatlas **frisst der Städte- und Straßenbau in ganz Deutschland Tag für Tag mehr als 70 Hektar Bodenfläche** – das entspricht 100 Fußballfeldern. Allerdings nicht ohne einen Ausgleich. Wie bei einem Autobahnbau muss auch beim Städtebau für Kompensationsflächen gesorgt werden, also Flächen, die zum Ausgleich für Eingriffe in Natur und Landschaft ökologisch aufgewertet werden.



Matthias Maino (links) stellt die Flächen Freising's Landrat Josef Hauner vor. Foto: Sebastian Schulke

Doch woher nehmen. Freiflächen sind in München absolute Mangelware und werden das auch bleiben. So begab sich die Stadt München auf die Suche und wurde beim **Landschaftspflegeverband in Freising** fündig. „Das Ganze ist auf Dauer eine Gratwanderung. Denn dort wo Landflächen verloren gehen, entstehen ja nicht an anderen Orten neue“, sagt Matthias Maino, der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands. „Besonders in Ballungsräumen wie München herrscht mit Landwirtschaft, Verkehrsinfrastruktur und Siedlungsbau eine extreme Flächenkonkurrenz. Doch in unserem Landkreis verfügen wir zum Glück noch über natürlichen Freiraum, über Flächen die ökologisch aufgewertet werden können.“

Dazu gehören beispielsweise die **Dietersheimer Brenne, das Freisinger Moos und der Isarauwald**. Naturräume, die von der EU als sehr hochwertig eingestuft wurden und sogenannte FFH-Gebiete sind – also **Flora-Fauna-Habitate**. „Hier laufen bereits auf vereinzelt Landflecken intensive und erfolgreiche Ausgleichsmaßnahmen“, erklärt Maino und betont: „Kompensationsflächen haben im Schnitt eine Größe von 0,5 bis drei Hektar. Je mehr dazu kommen, desto größer und dichter wird der Verbund von Biotopen. Aus den Einzelflächen entsteht ein Netz von Naturschutzflächen – und so wirkt der Umwelt und Artenschutz sehr nachhaltig.“

Dabei käme es allerdings darauf an, dass diese Flächen aktiv gestaltet und gepflegt werden. Das heißt: Durch genau auf die Region abgestimmte Ansaaten, Anpflanzungen und Entbuschungen. Es können auch neue Biotope geschaffen werden wie **Streuobstwiesen, Blumenwiesen, kleine Teiche mit Schilfröhrichten oder renaturierte Bäche**. Der **Landschaftspflegeverband Freising** sorgt dann für kontinuierlichen Pflegemaßnahmen mit den Landwirten – wie die Mahd der Wiesen, den Abtransport des Mähgutes für Mähgutübertragung oder die Beweidung mit Tieren. Ebenso wichtig ist bei zugewachsenen Biotopen eine **regelmäßige Entbuschung**, bei der Gehölze auf freien Flächen zurückgedrängt werden, damit sich vor allem **sonnenhungrige Blumenarten**



Selten und schön: Helm-Knabenkraut – ein Orchideengewächs in der Dietersheimer Brenne.

(Kreuz-Einzie, Knabenkraut) und **seltene Tierarten** (Ameisenbläuling, Feuerlibelle oder Pirell) entfalten können. Auch der Lebensraum für das Rotwild konnte dadurch verbessert werden. Dazu kommt eine entsprechende **Unkraut- und Neophytenbekämpfung**.

„Es macht wenig Sinn, wenn diese Ausgleichsflächen einfach nur sich selbst überlassen werden“, sagt Prof. Dr. Hanns-Jürgen Schuster. Der Landschaftsökologe untersucht die Kompensationsflächen im Landkreis auf ihre Artenvielfalt und ihren ökologischen Wert hin. „Durch die kontinuierlichen Pflegemaßnahmen entsteht eine dynamische Artenvielfalt und nachhaltiger Naturschutz. Das ergeben meine Untersuchungen immer wieder aufs Neue. Und so kann man hier wirklich von einer **ökologischen Erfolgsgeschichte** sprechen.“

Matthias Maino betont: „Diese Art von Naturschutz funktioniert jedoch nur durch ein gutes Zusammenspiel zwischen den Bürgermeistern der Kommunen, den Landwirten, Förstern, Jägern, Umweltschützern und Behörden. Nur gemeinsam können wir die Natur und ihre Freiflächen wirklich erhalten und retten.“

Und die Baukräne, Bagger und Kippplaster fern von diesen Naturoasen rund um Freising halten. ●